

Macht Latein klug?

Pro Die lange Geschichte des Lateinunterrichts war immer auch eine Geschichte der Differenzen um seine didaktischen Leistungen. Stets neigten Kritiker wie Befürworter zu fragwürdigen Extrempositionen, die zwischen einem beinahe unbeschränkten Transferwert („Logizität des Lateinischen“) auf der einen und völliger Nutzlosigkeit („Fach der inhaltlosen Inhalte“) auf der anderen pendelten. Um der Frage nach dem Sinn des Lateinunterrichts eine befriedigende Antwort zu geben, hilft gerade heute pädagogischer ‚Extremismus‘ nicht weiter. Zunächst einmal ist zur Kenntnis zu nehmen, dass sich der Lateinunterricht als drittstärkste Schulfremdsprache in den letzten 30 Jahren erheblich gewandelt hat, worin auch ein Grund für seine starken Zuwächse der letzten sieben Jahre (um 30 Prozent) liegen dürfte: Lateinunterricht bedeutet nicht mehr Grammatik und Krieg, gesättigt mit römischem Mannestum. Kein altsprachlicher Fachdidaktiker geht mehr von unvermeidlichen, fast automatischen Bildungswirkungen aus. Moderne Unterrichtswerke zeichnen sich durch eine konsequente Verbindung von Sprache und Inhalt, durch große Methodenvielfalt sowie aufwendige graphische Gestaltung aus. Arbeitsgrundlage bilden Texte mit Themen von der Antike bis zur Neuzeit, angefangen beim Alltag der Römer, ihrer Geschichte, bis zur anti-

ken Mythologie und der Bedeutung des Lateinischen für die heutige Kultur Europas. Nicht zu vergessen: Latein wird auch gesprochen! Lateinunterricht wird nicht mehr als Auslesefach verstanden, jedoch durchaus als ein anspruchsvolles Gymnasialfach, das unterschiedlichen Zielgruppen eine fundierte sprachliche und kulturelle Grundbildung ermöglichen soll.

Gute Gründe, Latein zu lernen

1. Latein leistet in seiner didaktischen Funktion als Reflexionssprache einen spezifischen Beitrag zur Entwicklung sprachlicher Allgemeinbildung. Beim Übersetzen und Interpretieren lateinischer Texte verbessern die Schüler die deutsche Ausdrucksfähigkeit, indem sie lernen, genau hinzusehen, geeignete Wörter und Ausdrücke zu suchen, sie kritisch zu prüfen, auszuwählen und kreativ anzuwenden. Eine empirische Studie, die 2008 an einem Berliner Gymnasium mit sehr hohem Migrantenanteil (87 Prozent) und ausgeprägtem Lateinunterricht (60 Prozent) durchgeführt wurde, hat dieses Potenzial bestätigt. 90 Prozent aller Befragten nichtdeutscher Herkunftssprache gaben an, dass sie sich durch den Lateinunterricht im Deutschen verbessert hätten. 63 Prozent sehen eine Erhöhung der Kompetenzen im Bereich der deutschen Grammatik, 40 Prozent eine Erweiterung des deutschen Wortschatzes, 18 Prozent eine Verfeinerung der Ausdrucksfähigkeit sowie 15 Prozent eine Förderung des Leseverständnisses. Internationale Erfahrungen aus den USA und Frankreich bestätigen diese Indizien.

Allerdings sollen die im Unterricht behandelten sprachlichen Erscheinungen nicht nur als Mittel zur Übersetzung zur Verfügung stehen, sondern werden selber Gegenstand intensiver Sprachbetrachtung. Das Lateinische vermittelt als „Modell von Sprache“ ein

grundsätzliches Bewusstsein dafür, wie Sprache funktioniert. Diese intensive Sprachreflexion stellt eine wichtige Ergänzung des modernen Fremdsprachenunterrichts dar. Da die meisten europäischen Sprachen einen hohen Anteil an lateinischen Ursprüngen aufweisen – in modernen Englischbüchern lassen sich mehr als 50 Prozent aller Wörter auf das Lateinische zurückführen –, bietet der Lateinunterricht gute Anknüpfungspunkte und kann zur Förderung einer reflexionsorientierten Mehrsprachigkeit beitragen. Unter welchen Bedingungen dies funktioniert, wird zurzeit in einem interdisziplinären Forschungsprojekt an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Universität Bremen untersucht.

2. Der Lateinunterricht versteht sich – mit Manfred Fuhrmann – als „Schlüssel der europäischen Tradition“, um einen fundierten Zugang zur europäischen Kultur (insbesondere zu Literatur, Mythos, Kunst, Geschichte) zu erschließen, historisches Bewusstsein zu stärken und einen großen Beitrag zur Förderung einer gemeinsamen europäischen Identität zu leisten.

3. Die im Unterricht behandelten lateinischen Texte aus Antike, Mittelalter und Neuzeit werfen grundlegende Fragen menschlicher Existenz auf. Durch die Kommunikation mit diesen zeitlich weit zurückliegenden Texten wird den Kindern und Jugendlichen ermöglicht, distanzierter, neutraler und differenzierter auf die eigene Position zurückzublicken, ggf. den eigenen Standpunkt in Frage zu stellen und sogar Alternativen für das eigene Leben zu erörtern. Die Texte fordern zur Auseinandersetzung mit politischen und philosophischen, insbesondere ethischen, Grundfragen heraus.

AUTOR

Stefan Kipf

ist Professor für Didaktik der Alten Sprachen an der Humboldt-Universität zu Berlin und Vorsitzender des Deutschen Altphilologenverbandes.

